



Der Schauplatz sollte deutlich machen: Hier die erdverbundenen Bauern, dort die abgehobenen Banker, die die Wirtschaft in eine Krise geführt haben.
Fotos: Mohr (3), Ellerbrock, Moennig, Netter

Landwirtschaft braucht einen Schutzschirm

Demonstration auf dem Frankfurter Opernplatz

Rund 2 500 Bäuerinnen und Bauern sind vergangenen Freitag auf den Frankfurter Opernplatz gezogen, um gegen die miserable wirtschaftliche Lage aufmerksam zu machen. Vor der Kulisse der Bankentürme in der Mainmetropole forderten sie nach dem Motto „auch die Landwirtschaft ist systemrelevant“ einen Schutzschirm wie ihn der Staat den Banken und der Automobilindustrie gewährt. Eingerahmt wurde die Demonstration von rund 200 Schleppern die aus allen Himmelsrichtungen in die Stadt einfuhren. Vertreten waren Berufskollegen aus den Landesbauernverbänden Hessen und Rheinland-Pfalz aber auch aus Baden-Württemberg, Westfalen und dem Saarland. Hauptredner auf der Kundgebung waren DBV-Präsident Gerd Sonnleitner und der Präsident des Hessischen Bauernverbandes Friedhelm Schneider.

Die Kundgebung stand in Zusammenhang mit der gleichartigen De-



Mit dabei (v.l.): Ingo Steitz, BWV-Vizepräsident, Hermann Ritter, Badischer Landwirtschaftlicher Hauptverband und Joachim Ruckwied Präsident des Landesbauernverbandes Baden-Württemberg.

monstration am Montag zuvor in Berlin und fand zur gleichen Zeit wie der Besuch von Bäuerinnen im Kanzleramt statt. Die Veranstaltung wurde vom Hessischen Bauernverband in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bauernverband organisiert.

Gerd Sonnleitner stellte die schwierige Situation in der Landwirtschaft der vergleichsweise komfortablen Lage der Banken als den Verursachern der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise gegenüber: „Bei Banken heißt es ‚Schwein gehabt‘, und die Bauern haben den Salat“, so Sonnleitner. Es gebe keinen symbolkräftigeren Ort für den Ausgangspunkt der Finanzkrise. Deshalb demonstrierten die Bauern in Frankfurt. „Hier die erdverbundenen Bauern, dort die abgehobenen Banker. Hier die realen Erzeug-

nisse, dort das Zocken in einer virtuellen Welt.“

Nach Angaben des DBV-Präsidenten verlieren die deutschen Landwirte infolge der Krise derzeit monatlich 800 Mio. Euro und damit zwei Drittel ihres Einkommens. Dies gehe an die Substanz der Betriebe, die existenziell betroffen seien. Gleichzeitig lasse die Politik die Bauern bislang weitgehend „im Regen stehen.“ Sonnleitner beklagte: „Schutzschirme helfen Banken, Autoindustrie, Handel und Handwerkern, die weltweite Konjunkturwirtschaftskrise zu überwinden. Den Landwirten bleiben jedoch statt eines Krisenprogramms nur Löcher bei der Milchgeldabrechnung, bei den Getreide- und Schweinepreisen, bei Obst und Gemüse.“ Der DBV-Präsident warnte davor, die Finanzkrise könne einen Teil der Betriebe in den Abgrund reißen. Auch die Existenz der 380 000 landwirtschaftlichen Betriebe und ihrer Familien seien „systemrelevant“. Die Betriebe erfüllten damit das wichtigste Kriterium für Konjunkturpakete und Schutzschirme, wie sie bei Banken, Handelshäusern und Industriebetrieben auf den Weg gebracht worden seien. Sonnleitner verwies auf das vom DBV geforderte ABC-Krisenprogramm: Absatz fördern und Märkte beleben, Belastungen



HBV-Präsident Schneider appellierte an die Politik, ihren Sympathiebekundungen für die Landwirtschaft Taten folgen zu lassen. Ein Schutzschirm für die Landwirtschaft sei unerlässlich, um ganz schnell Liquidität in die Betriebe zu bringen.

und Kosten senken, Cash und Liquidität in den Betrieben sichern sei das Gebot der Stunde. Die angekündigte Senkung der Agrardieselbesteuerung begrüßte er erneut als wichtigen ersten Schritt zur Kostenentlastung aller landwirtschaftlichen Betriebe, dem jedoch weitere folgen müssten. Ziel bleibe die volle Gleichstellung mit den europäischen Kollegen bei der Dieselbesteuerung. In einer Pressekonferenz vor der Veranstaltung sagte Sonnleitner, dass man beim Vorziehen der Direktzahlungen auf der Zielgeraden sei (siehe Bericht auf Seite 5).

„Nie haben wir so wenig mit unseren Produkten verdient; nie haben wir je-



Auch die Existenz der 380 000 landwirtschaftlichen Betriebe und ihrer Familien sind laut Bauernverband „systemrelevant“.

den Tag so viel Geld auf unsere Produkte drauflegen müssen“, erklärte der Präsident des Hessischen Bauernverbandes (HBV), Friedhelm Schneider, auf der Demonstration. Die Landwirte zahlten den Preis dafür, dass Lebensmittel in Deutschland noch nie so billig zu kaufen gewesen seien wie heute. Nach den Worten des HBV-Präsidenten fand die Bauerndemonstration bewusst mitten in der Bankenviertel Frankfurt statt. Es seien in erster Linie Banken gewesen, die die derzeitige Krise ausgelöst hätten. In den Strudel dieser Krise seien inzwischen auch die Bauern geraten, ohne dass es für sie einen Schutzschirm ähnlich wie bei anderen Sektoren gebe. Die Folge seien immense Verluste für die Tierhalter und die Ackerbauern gleichermaßen. Schneider appellierte an die Politik, ihren Sympathiebekundungen für die Landwirtschaft Taten folgen zu lassen. Ein Schutzschirm für die Landwirtschaft sei unerlässlich, um ganz schnell Liquidität in die Betriebe zu bringen. Ein solcher Schutzschirm müsse zudem einen vernünftigen und bezahlbaren Bürgschaftsrahmen bieten.

Politik mit dem Einkaufskorb

Die Vorsitzende des Hessischen LandFrauenverbandes, Evelyn Moscherosch, forderte die Verbraucher zur „Politik mit dem Einkaufskorb“ auf. Durch seine Kaufentscheidung bestimme jeder Einzelne mit, „ob die Bäuerinnen und Bauern faire Erzeugerpreise erhalten“. Scharfe Kritik übte die Vorsitzende an einer Irreführung von Verbrauchern hinsichtlich der Zusammensetzung von Lebensmitteln: „Es darf

kein Milchspeiseeis ohne Milch geben, nur um Dumpingpreise aufrecht zu erhalten.“ Nicht akzeptabel sei zudem, dass Analogkäse von vielen Verbrauchern als echter Käse gekauft werde. Bauern und Verbraucher forderten ehrliche Lebensmittel, „die das drin haben, was drin sein muss“. Moscherosch warnte, mit einem beschleunigten Strukturwandel in der Landwirtschaft steige zugleich die Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten.

Der stellvertretende Vorsitzende der Hessischen Landjugend, Mark Trageser, mahnte verlässliche Rahmenbedingungen und faire Wettbewerbsverhältnisse an. Wenn diese Voraussetzungen

gegeben seien, könnten die deutschen Landwirte als Produzenten von Qualitätserzeugnissen am Weltmarkt bestehen. Gerade in diesem „Superwahljahr“ 2009 seien dazu klare Aussagen der Politik notwendig, betonte Trageser.

Der Staatssekretär im Wiesbadener Landwirtschaftsministerium, Mark Weinmeister, lobte unter Hinweis auf die Aktionen und das Treffen mit der Kanzlerin das Engagement der Bäuerinnen. Die Landesregierung versuche, mit den Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, zu helfen. Er appellierte außerdem an den Berufsstand, sich nicht auseinander dividieren zu lassen. *hbv*



Das Schwein mit der Aufschrift „Die Banken haben Schwein gehabt“ in Anspielung auf den Schutzschirm, der vom Staat gewährt wird, wurde auf dem Börsenplatz als drittes Symboltier zu Bär und Bulle gestellt.



DBV-Präsident Gerd Sonnleitner und HBV-Präsident Friedhelm Schneider machten den zahlreichen Journalisten die Lage und die Forderungen des Berufsstandes deutlich.